

Gottesdienst zum 19.p.Trin., 27.10.19, 10 Uhr, Muri

Mk 2,1-12 Jak 5,13-16 2. Mose 34,4-10

19. So. nach Trinitatis Joh 5,1-16 Eph 4,22-32 Jes 38,9-20 Mk 2,1-12 Jak 5,13-16 2. Mose 34,4-10

Jer 17,14: «Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.»

Eingangsspiel

Gruss: «Heile du mich, EWIGE, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.» So wünscht es sich **Jeremia**, der Prophet. Sein «Job» ist schwierig.

Äussere Feinde stehen an der Grenze. Sie bedrohen Land und Leben. Und nun soll **er** den Menschen nahebringen, statt aufs Militär (das sowieso chancenlos ist), sich auf göttliche Kraft und Beistand zu verlassen.

Er verzweifelt fast an dieser Aufgabe. Das **verstehe ich**.

Ich wünsche mir, dass **ich selber weiss**, was richtig, was falsch ist für mein **Leben**, meine **Arbeit**, für unser **Land**, unsere **Welt**.

«Hilf du mir, Ewige.» **Ich kann es nicht allein**.

Höre ich, sehe ich, erfahre ich **Hilfe**? Gesundheit, Wohlstand, Frohsinn?

Der andere Text, den wir nachher hören, heisst: **«Bleibt in mir.»** «Ich bleibe in euch.»

Nicht **alleine** unterwegs sein müssen. Das verbindet beide Texte, wie auch den dritten, den wir hören.

Beziehungen, Verbindungen, Gemeinschaft – auch über weite Distanzen – helfen zum Leben, zur Freude am Leben. **Miteinander** verbunden.

Lesen wir, hören wir – und wer weiss – diskutieren wir.

Darauf, liebe Gemeinde, möchte ich mich heute mit Euch einlassen. Mit Euch zwei **längere Texte lesen** und für uns verstehen.

Herzlich willkommen zum Nachdenken, zum Singen, zum Diskutieren.

Hier, beim Kirchenkaffee, im Alltag.

Lied **723, 1-8**: «Ich singe dir mit Herz und Mund»

Gebet: Gott, Quelle des Lebens, von **dir her und auf dich hin** leben wir.

Gott, Schöpfer der Welt, ich möchte achtsam sein.

Ich möchte sehen, was alles mit mir und um mich lebt.

Gott, Mutter, Vater von uns allen,

vielfältig, verschieden und weit voneinander

sind wir doch verbunden in Glaube, Hoffnung, Liebe.

Gott, in dir sind wir geborgen.

Die tröstende Geistkraft lässt uns spüren,

dass Angst und Sorge unser Leben nicht dominieren soll.

Gott, Freundin der Menschen,

Beziehungen und Freundschaften sind lebenswichtig.

Davon wollen wir erzählen. Jetzt und immer wieder. Amen.

(inspiriert von einem Gebet aus Bundschuh-Schramm: In Ritualen das Leben feiern. Mainz 1998, S. 38f; zitiert in: Ins Leben eintauchen, 63.)

Unser Bibelbuch erzählt **Geschichten**.

In den Geschichten stecken **Erfahrungen**, die Menschen gemacht haben.

Die Geschichten zeigen Leben, Fragen, Hoffnungen.

Die Geschichten deuten die Welt.

Sie denken **weit über unsere sichtbare Welt hinaus**.

Viele Geschichten erzählen über Mose und die Israeliten und ihre Erfahrungen mit einem Gegenüber ausserhalb ihrer Welt.

Donner, Sturm, Wolken machen **Angst**.

Mose steigt als Stellvertreter der Menschen auf den Berg.

Dort soll er Gott nahekommen. Die **Beziehung** zur anderen Welt aufbauen.

Nach sehr langer Zeit kommt er mit den Tafeln des Zehnwortes zurück.

Die Menschen haben Mose längst abgeschrieben.

Sie haben sich ihren **handfesten** Erfahrungen zugewandt.

Eine Stierfigur aus Gold (nicht ein Kalb, das ist viel zu schwach ...), das hilft, so denken sie.

Mose zerschmettert wütend die Tafeln, die Zeichen der Beziehung zwischen Gott und Menschen sein sollen.

Die Geschichte geht weiter. Mose muss ein Backup auf dem Berg holen, denn ohne das Zehnwort vom Sinai lassen sich **Beziehungen** nicht leben.

Zwischen Menschen. Zwischen Mensch und Gott.

Lesung: Ex 34, 4 Und Mose hieb zwei steinerne Tafeln zu, wie die ersten waren, und stand am Morgen früh auf und stieg auf den Berg Sinai, wie ihm der HERR geboten hatte, und nahm die zwei steinernen Tafeln in seine Hand. **5** Da kam der HERR hernieder in einer Wolke und trat daselbst zu ihm. Und er rief aus den

Namen des HERRN. **6** Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber, und er rief aus: **HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, 7 der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied. 8** Und Mose neigte sich eilends zur Erde und betete an und sprach: Hab ich, HERR, Gnade vor deinen Augen gefunden, so gehe der Herr in unserer Mitte, denn es ist ein halsstarriges Volk; und vergib uns unsere Missetat und Sünde und lass uns dein Erbbesitz sein. Und der HERR sprach: Siehe, ich will einen Bund schließen: Vor deinem ganzen Volk will ich Wunder tun, wie sie nicht geschaffen sind in allen Landen und unter allen Völkern, und das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, soll des HERRN Werk sehen; denn wunderbar wird sein, was ich an dir tun werde.

וַיַּעֲבֹר יְהוָה | עַל-פְּנֵי וַיִּקְרָא יְהוָה | יְהוָה אֵל רַחוּם וְחַנּוּן אַרְךָ אַפַּיִם
וְרַב-חֶסֶד וְאֱמֶת | :

נִצֵּר חֶסֶד לְאֱלֹהִים נִשָּׂא עֵזוֹ וּפָשַׁע וְחַטָּאָה וְנִקְהָ לָּא יִנְקָה פִּקְדוֹ | עֵזוֹ אֲבוֹת
עַל-בָּנִים וְעַל-בָּנֵי בָנִים עַל-שְׁלֵשִׁים וְעַל-רַבְעִים :

(Exod. 34:6-7 WTT)

Lied **723, 9-13**: «Du strafst uns Sünder mit Geduld»

Predigt: «Wohlauf, mein Herze, sing und spring und habe guten Mut!»

Also keine Angst, liebe Gemeinde! Die Beziehung zwischen Gott und Mensch bleibt, trotz den goldenen Kälbern oder Stieren.

יְהוָה | יְהוָה אֵל רַחוּם וְחַנּוּן אַרְךָ אַפַּיִם וְרַב-חֶסֶד וְאֱמֶת | :

«Ewiger, Ewige, Gott der Barmherzigkeit und der Zuwendung. Mit langem Atem, voller Gnade und Verlässlichkeit.» wird in der jüdischen Liturgie von der Beziehung zwischen Gott und Mensch am Versöhnungstag gesungen.

So singt Paul Gerhard, der Liederdichter des Protestantismus.

Gott, wo bist Du?

Wo bleibt deine Zuwendung? Ich **spüre nichts** von der Beziehung.

Paul Gerhardt weiss wovon er spricht. Sein Leben mit Frau und Kindern, sein Wirken als Pfarrer, waren immer wieder von grössten Ängsten und Nöten geprägt. Seine Frau und mehrere Kinder starben zur Unzeit, als hartnäckiger Anhänger Luthers verlor er seine Stelle – und doch hat er nicht aufgegeben.

Ja, **trotzdem**: «Wohlauf, mein Herze, sing und spring und habe guten Mut!» So sagt er sich, so singt er uns zu.

Gebt nicht auf. Bei allem, was so schwierig scheint.

Das aber können **wir uns nicht selber sagen**. Wenn es mir schlecht geht, aus welchen Gründen immer, sind Jammern und Klagen zuvorderst.

Die Welt ist schlecht, **alle** behandeln mich ungerecht.

Nicht nur die Menschen. Wo bist Du, Gott?

«Heile du mich, EWIGE, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.»

Steht in der Ordnung der evangelischen Kirchen über dem heutigen Sonntag. Dazu die Geschichte von der Heilung des Lahmen am Teich Bethesda.

Diese Geschichte steht bei Johannes 5.

Irgendwie habe ich **statt «5» nun «15» gelesen** und letzten Sonntagabend Johannes 15, 1-16 in die Lokalnachrichten geschrieben.

Naja, Weinstock und Heilung? Aber die werden schon was überlegt haben.

Dann stand es schon so in den Lokalnachrichten – und vor zwei Tagen habe ich mit Schrecken festgestellt, dass ich mich verlesen hatte.

Doch beim Weiterdenken über «Heile du mich, EWIGE, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.» wurde mir klar, dass diese Jesus-Überlieferung ebenfalls passt.

Die Verbindung zum **Urgrund**, zum Ort, von dem her mir Wasser, Nährstoff, Kraft und Leben her zu kommen, ist entscheidend, um heil und ganz werden zu können.

Weinstock und Reben – das Bild für Beziehung und Verbindung. Das brauchen wir zum Leben.

«Ich bin der Weinstock. Ihr seid die Reben.»

«**Bleibt** an mir.» «Bleibt mit mir **verbunden**». Dann wächst das, was das Leben schön, das Leben voll macht. Erfülltes Leben, «heiles» Leben braucht Freude. Hören wir:

^{ZUR} **Joh 15,1** Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer. ² Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, nimmt er weg, und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringt. ³ Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich euch gesagt habe. ⁴ Bleibt in mir, und ich bleibe in euch. Wie die Rebe

aus sich heraus keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr es nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. ⁵ Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. ⁶ Wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. ⁷ Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden. ⁸ Dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.

⁹ Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! ¹⁰ Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. ¹¹ Das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde.

¹² Das ist mein Gebot: Dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe. ¹³ Niemand hat grössere Liebe als wer sein Leben einsetzt für seine Freunde. ¹⁴ Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. ¹⁵ Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiss nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich euch alles kundgetan habe, was ich von meinem Vater gehört habe.

¹⁶ Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt, damit euch der Vater gibt, worum ihr ihn in meinem Namen bittet. (Jn. 15:1-16 ZUR)

Den Weinstock, knorrig, **alt, längst** da, sehen wir.

Margrit Vogel hat ihn für mich geschnitten.

Alle Jahre neu wachsen die Reben. Lang und weit. Sie hangeln sich an den Drähten entlang, die wir ihnen spannen, sie wickeln sich um alles, was sie erreichen können. Sie brauchen die «Beziehung» zu anderen.

Einfach so können sie **nicht** in die Höhe wachsen, **dem Licht zu**, das es braucht, um die Trauben **reifen** zu lassen.

Mir geht das ähnlich. Ich kann mich nicht einfach so aus mir bewegen, reisen, leben. Ich brauche andere. Und wenn da nur Gegenwind kommt, wenn da die Reben zu früh abgeschnitten werden, dann gibt es keine Trauben. Wenn ich aber die Reben zu lang werden lasse, dann erhalten die einzelnen Trauben zu wenig Wasser, um wirklich voll und fein zu werden.

Beziehungen pflegen, zu Verbindungen Sorge tragen – eine Lehre aus diesem Bild.

«Werdet meine Jünger». Lässt sich im griechischen auch lesen. Nicht einfach «bleibet meine Jünger» «Werdet» - zukünftig, aktiv. Also setzt euch mit mir in Verbindung, lasst **Beziehungen** wachsen über das hinaus, was unmittelbar zu sehen ist.

So schreibt Walter Lüthi zu unserem Text. «Werdet aktiv!» Die älteren von euch haben ihn vielleicht noch als Münsterpfarrer in Bern gekannt. 2000 Leute seien bei seiner Abschiedspredigt 1968 im Münster gewesen.

Dazu ein kleiner **Ausflug**: In meinem Bücherregal steht ein kleines Buch «Johannes. Das vierte Evangelium ausgelegt für die Gemeinde von **Walter Lüthi**» Basel 1942. Schon lange wollte ich mich einmal mit dem von Dürrenmatt in «Der Richter und sein Henker» erwähnten Kollegen befassen und so nahm ich das Büchlein und suchte nach Johannes 15.

Lüthi meint, dass dieser Text die Bergpredigt des Johannes sei und auf einer Ebene mit dem «Hohelied der Liebe» des Paulus aus 1. Kor. 13 stehe... Seine Predigt aus den 1940er Jahren schliesst: «Da haben wir ... Grund zum Erstaunen, wir, die wir in einer Zeit leben, da die Ungerechtigkeit und die Liebe in vielen erkaltet.» «... die Gottesliebe, die in Christus zur Nächstenliebe wurde: sie kann gehasst, verfolgt, ... gekreuzigt werden, aber ... <sie höret nimmer auf. ...>»

https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_L%C3%BCthi Lüthi – das war mir überhaupt nicht bewusst – hatte seinen Vater kaum gekannt, er starb als Walter 4 Jahre alt war. Die Mutter musste die Familie mit Arbeiten für die Uhrenindustrie durchbringen, die älteren Geschwister wanderten in den 1920er Jahren nach Amerika aus. Er studierte Theologie und wurde ein begnadeter Prediger. Er schuf Beziehungen: Nah am Leben, nah an den Menschen. Äusserst wach für alles, was in der Welt den Menschen an Unrecht und Unheil angetan wurde.

Er blieb verbunden mit den Quellen, verbunden mit dem Urgrund der Traditionen. Das Bild vom Weinstock und den Reben stellt diese Verbindung ins Zentrum. Ich kann, ich soll meine Wurzeln nicht verleugnen.

Beziehungen schaffen. Werdet meine Jünger. Das hiess für Lüthi 1942 klar Stellung zu beziehen gegen die damalige Flüchtlingspolitik an der Landsgemeinde der «Jungen Kirche».

Später hat er einmal notiert:

Lüthi: "Weil Christus für alle gestorben ist, die Menschenantlitz tragen, darum sollen alle Menschen Brüder [und Schwestern] sein." ^[1] Lüthi, Walter: Die Apostelgeschichte ausgelegt für die Gemeinde. Basel 1958, S. 246.

Beziehungen – wie der Weinstock und die Reben.

"Macht es uns keinen Eindruck, daß in eben diesem christlichen Abendland der Antisemitismus Orgien feierte wie auf der ganzen Welt nirgends sonst? Hier möchte man am liebsten als Schweizer kein Gedächtnis haben - sind es doch noch nicht 20 Jahre her, daß in unserem Nachbarland 6 Millionen Juden geschlachtet wurden, und die christliche Schweiz hat vor den zu Tode geängsteten Flüchtlingen die Grenzen zugetan." ^[2] Lüthi, Walter: Die Apostelgeschichte ausgelegt für die Gemeinde. Basel 1958, S. 254.

Beziehungen – wie der Weinstock und die Reben – über die unmittelbare Nachbarschaft hinaus.

«Vor Ort präsent – die Welt im Blick.» so hat es unsere Berner Kirche in ihren Leitsätzen formuliert.

«Heile du mich, EWIGE, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.»

Ich bin froh, kann ich bitten: lass mich die Frucht bringen, die uns miteinander zum Leben, zur Liebe, zum Loben bringt.

An anderer Stelle heisst es «der Weinstock ist der niedrigste unter allen Bäumen und wird doch aller Bäume Herr.» Das können wir uns beim Blick in unsere Weinberge nicht vorstellen, doch im Orient ist der Weinstock **klein** und **knorrig**, die Reben jedoch sehr, sehr lang. Sie wachsen sogar über Bäume oder werden zur Pergola.

Übrigens ist «Der Weinstock» im Deutschen männlich, griechisch «hä ampe-los» und hebräischen «gäfän» sind weiblich. Die Männer mögen den Samen liefern, aber die Frauen trägt das Kind aus ...

Nicht davonlaufen. «Hilf mir, heile mich!»

Bleibt in mir, bleibt an mir, am Weinstock. Dann werdet ihr mit dem Wurzelboden verbunden bleiben. Dann strömt euch das nötige Wasser, die nötigen Nährstoffe zu! Dann können schliesslich Trauben wachsen.

Und aus den Trauben wird Saft und Wein: «Der Wein erfreue des Menschen Herz» heisst es an anderer Stelle.

Doch Wein wird nur, wenn die Reben mit der Wurzel **verbunden bleiben**. Beziehungen sind entscheidend. Hier und über den Kirchturmspitz hinaus.

Ich freue mich, dass wir miteinander unterwegs sind. Dass wir immer wieder in dieser Welt und für diese Welt, Frucht bringen – hoffentlich guten Wein und nicht nur saure Trauben. Amen.

Zwischenspiel

Gebet: Gott, wir hören vom Weinstock und den Reben.

Du bist ein Gott der Beziehungen.

Dich finden wir im Weinstock und den Reben,

in den Netzwerken dieser Welt und in jeder einzelnen Verbindung.

Lass uns tief eintauchen in unsere Beziehungen, damit wir dich finden und in dir bleiben.

Wir denken an die Menschen,
denen wir uns verbunden fühlen in unseren Beziehungen
und unseren Netzwerken.

Wir denken an die Menschen in anderen Ländern, die es schwer haben.
Sie sind uns nahe geworden durch die Netzwerke dieser Welt.

Wir denken an die Politikerinnen und Politiker,
die Verantwortung tragen für das Wohl der Menschen nah und fern.

Wir denken an unsere Verstorbenen,
die ihren Weg zu dir gegangen sind und die dennoch so nah bei uns sind.

Guter Gott, wir spüren ein wenig von deiner Nähe
– wir die Reben – du der Weinstock.

Lass uns tief eintauchen in unsere Beziehungen,
damit wir dich finden und in dir bleiben – dann sind wir in. Amen.

Lied 723, 13-16: «Wohlauf, mein Herze, sing und spring»

Mitteilungen – Unservater

Lied 723, 17+18: «Er hat noch niemals was versehn»

Segen – Ausgangsspiel